

so glücklich war; wie sollte sie, ein schwaches Kind, allein das angreifen? Da kam aber eine innige Zuversicht über sie: „Gott will nicht, daß jemand verloren werde,“ könnte es in ihrer Seele so zuversichtlich. „Komm, Arthur, wir wollen beten,“ sagte sie sanft zu ihm, und zum erstenmale kniete sie unter freiem Himmel nieder, und sie betete aus der Tiefe ihres kindlichen Herzens, daß Gott auch diese Seele zu sich rufen, ihr auch hier schon das Licht des Geistes möge aufgehen lassen und ihr die Schönheit und Seligkeit eines gottgeweihten Lebens klar machen möge. Arthur kniete still an ihrer Seite, es durchwehte ihn ein heiliger Schauer; er wußte seine Gedanken nicht in Worte zu fassen, aber sein Herz betete mit, und es gibt ein Ohr, das den leisesten Seufzer vernimmt.

Der Abschied.

Die Abende wurden länger, die Tage kühler; Emma konnte immer seltener an das Erlenplätzchen kommen, obgleich Arthur in Sturm und Regen noch sich dort einfand und stundenlang auf sie wartete. Allmählig konnte sie ihn bewegen, mit ihr in der Mutter Stube zu kommen; an dem behaglichen runden Tische, bei dem trauten Oel-lämpchen neben dem Spinnrädchen der Mutter wurden die Lektionen wieder fortgesetzt; die Mutter mischte auch hie und da ein Wörtchen drein und suchte dem Schüler nachzuhelfen. Arthur war gerne da, aber — mit dem Lernen wollte es doch nicht recht mehr gehen, seit sie nicht mehr allein waren, er wurde wieder still und schen; nur wenn